

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 78 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wohlfühl. Gratisbeilage: Wochenschrift
kult. Unterhaltungsblatt.

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Kannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Kannahme von Inseraten bei:
J. B. Bink in Karsbach,
Kaufmann Brämann in Witzel
und
in der Expedition in H. S. r.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Kuhlmann in Höhr.

No. 6

Fernsprecher Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Donnerstag, den 15. Januar 1914.

37. Jahrgang

Bekanntmachung.

Pflichten der zur Straßenreinigung Verpflichteten bei Frostwetter, insbesondere Schneefall und Glätte.

Jedes Ausgießen und Ausschütten von Wasser auf die Straße oder in die Straßenrinne ist bei Frostwetter untersagt. Die Kanäle, sowie deren Aus- und Einlauföffnungen dürfen durch Schmutz, Eis, Schnee und dergleichen nicht verunreinigt werden. Nach jedem Schneefall muß von dem zur Straßenreinigung Verpflichteten der Schnee in schmalen, stellenweise unterbrochenen Haufen entlang der Rinne, diese freilassend zusammengekehrt oder geschauvelt werden. Die Bürgersteige, sowie die Rinnsteine müssen stets von Schnee und soviel als möglich von Eis freigehalten werden. Schnee und Eis darf ohne polizeiliche Genehmigung nicht von den Dächern herab, oder aus den Höfen auf die Straße geworfen werden. Die zur Straßenreinigung Verpflichteten müssen bei eintretender Eis- oder Schneeglätte die Bürgersteige, auf besondere polizeiliche Aufforderung hin auch den Fahrdamm, mit Sand, Sägemehl, Asche oder anderen die Glätte abstumpfenden Stoffen bestreuen.

Höhr, den 13. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr. In der letzten Versammlung der St. Sebastianus-Schützengesellschaft wurde Beschluß gefaßt, den diesjährigen Schützenball am Sonntag, den 18. ds. Mts. im Saale des „Schützenhofes“ abzuhalten. Alles Nähere in dem Inseratenteil der nächsten Nummer ds. Blattes.

Höhr. (Postfache.) Am Geburtstage seiner Majestät des Kaisers (Dienstag, 27. Januar) ist der Schalter wie Sonntags von 8—9 Uhr Vorm. und 12—1 Uhr Nachm. geöffnet. An diesem Tage findet um 8 Uhr Vorm. eine einmalige Brief-, Geld- und Paketbestellung statt.

Höhr, 12. Jan. Der Zinngießer Ludwig Hirschmann, legte am heutigen Tage, nachdem er vor sechs Wochen seine Gesellenprüfung bestanden, vor dem zuständigen Prüfungsausschuß seine Meisterprüfung ab. Der Prüfungsausschuß setzte sich zusammen aus Herrn Zinngießmeister Peter Alois Gilles als Vorsitzenden und den Herren Zinngießmeister Max Schröder, Grenzhausen und Carl Hentze von hier. Als Vertreter der Handwerkskammer war das Kammermitglied Herr Schreinermeister Jungbecker und als Vertreter der Gemeindebehörde Herr Bürgermeister Dr. Arnold erschienen. Der Prüfling hatte eine praktische und eine theoretische Prüfung abzulegen und bestand in beiden Fächern mit dem Prädikat „Gut“. In dem praktischen Teil hatte Herr H. außer verschiedenen anderen ins Fach einschlagenden Arbeiten einen vollständigen Faconbedeckelbeschlag, ferner verschiedene Handwerkszeug herzustellen. Die theoretische Prüfung, welche das Schmelzgewicht der Meisterprüfung bildet, wurde sehr eingehend vorgenommen und erstreckte sich insbesondere auf Kostenberechnung, Geschäfts- und Geselzstunde sowie Buchführung. Für die theoretische Prüfung hatte die Gemeinde in entgegenkommender Weise einen Schulraum zur Verfügung gestellt. Auf Grund des Prüfungsergebnisses wurde Herr H. vom Vorsitzenden mit einer eindrucksvollen Ansprache zum Meister ernannt, dem sich die übrigen Anwesenden mit den herzlichsten Glückwünschen anschlossen. Herr Bürgermeister nahm diese Gelegenheit wahr, um seine Ansichten über Kommunale Handwerks-

förderung zu entwickeln. Die Gemeinde müsse der wirtschaftlichen und sozialen Förderung des Handwerks als einem richtigen Zweige der kommunalen Sozialpolitik ganz besondere Beachtung schenken. Die Handwerksförderung diene unmittelbar der Erhaltung und Stärkung des Handwerkerstandes und mittelbar der Gemeinde selbst, weil der Handwerkerstand zum Kerne ihres Bürgertums gehöre. — Daß der junge Meister auch im Gravieren und Eiselieren etwas tüchtiges gelernt hat, davon gab eine ganz prachtvolle Zinnkanne Zeugnis, welche die Anwesenden während der Prüfung zu bestaunen Gelegenheit hatten.

Grenzhausen. (Stiftung.) Der praktische Arzt, Herr Dr. Gerwin, überwies dem Kirchenvorstande zu Grenzhausen und ebenso dem zu Alsbach für die Gemeinde Hilgert je rund 1200 Mk. als Dr. Gerwin-Stiftung, deren Hinsen an verfallene Arme zu verteilen sind. Herr Dr. Gerwin ist bekanntlich einer der hervorragendsten Führer der Abstammungsbewegung, um dieser durch sein eignes Beispiel Bahn zu brechen, um seine Mitbürger vor den Folgen des Alkoholismus zu bewahren. Auch schriftstellerisch hat er sich auf diesem Gebiet betätigt. Die Stiftung soll nach der Absicht des Sponsors als Ergebnis der Ersparnis angesehen werden, die sich mittelbar oder unmittelbar aus der Enthaltung von alkoholischen Getränken ergibt.

Langendreer, 13. Jan. Das Dynamitlager der Bochumer Firma Grämer in Querenburg bei Langendreer ist kurz vor Mittag in die Luft geflogen. Die Erschütterung machte sich in einem Umkreis von 30 Kilometer bemerkbar. Die Anlage ist vollständig vom Erdboden verschwunden. Auch zwei benachbarte Bauernhöfe wurden zerstört. Bis jetzt wurden drei Tote geborgen.

Geben Sie Ihren Kindern

zum Abendbrot einen Teller Maggi's Osef-schleim, Gersten, Reis- oder Griesuppe. Das ist bekömmlicher als nur kalte Kost. Aber Maggi's Suppen müssen es sein.

Bekanntmachung.

Meiner werten Kundschaft, sowie den geehrten Einwohnern von Höhr und Umgegend teilen wir hierdurch mit, daß wir die

Leitung des Geschäftes in Höhr
dem Ehepaar

Alfred Baumann

übertragen haben.

Der stetig steigende Umsatz bürgt für die
Notwendigkeit des Geschäftes.

Gute Waren und billige Preise.

Rheinisches Kaufhaus

für Lebensmittel.

Zahlungsaufforderung.

Die rückständigen

Holz-, Gras- u. Pachtgelder

sind bei Vermeidung der Klage bis zu n

26. Januar er.

zu zahlen.

Dierdorf, den 9. Januar 1914.

Kürzlich Wiedische Rentei.
Zeyher.

Robstoffverein der Kannenbäcker

eingetr. Gen. m. u. R.

zu Höhr.

Geschäfts-Uebersicht pro 1913.

1913.	Einnahmen	Ausgaben
Jan. 1. Kassenbestand Mk.		27
Dez. 31. Einnahmen "	2348	35
" 31. Ausgaben "		2346
" 31. Kassenbestand "		1
Mk.	2348	62
	2348	62

Vermögensbilanz am 31. Dez. 1913 Vermögen

31. Dezbr.		
Kassenbestand . . . Mk.	1	96
Außenstände . . . "	46	
Immobilien . . . "	8444	89
Guthaben bei Banken "	2590	40

Schulden

Anteile der Mitglieder Mk.		580
Reservefonds . . . "		346
Betriebsfond . . . "		9954
Noch zu zahlende Rechn. "		100
Gewinn in 1913 . . . "		102
Mk.	11083	25
	11083	25

Mitgliederstand:

Am 31. Dezember 1913 = 29.

Höhr, den 12. Januar 1914.

Der Vorstand

des Robstoffvereins der Kannenbäcker

Eingetr. Gen. m. u. R.

zu Höhr.

Pet. Friedr. Thewalt. Otto Josef Knöbgen.
Pet. Carl Menningen.

Ein tüchtiger

Dreher

gesucht.
Albert Jac. Thewalt,
Höhr.

Perfekter, jüngerer

Buchhalter

mit schöner Handschrift von hies.
größtem Geschäft per sofort
gesucht.

Schriftliche Offerte unter
L. R. an die Exped. d. Bl.



Heute Donnerstag
lebendfrisch in Eispackung
eintreffend:

Schellfische, Cablian,
Schollen, Rotzungen,
und empfehle solche zu billigen
Preisen
Eduard Bruggater.

Leichter Nebenverdienst

für fleißige Herren aller Berufe.
Anfragen u. J. 336 an Haasen-
stein & Vogler A.-G., Frank-
furt a. M.

Provinzielles und Vermischtes.

Madrid, 14. Jan. (Der vergrabene Schatz.) Wie aus Almedia gemeldet wird, hat ein Schatzfund auf dem Weideplatz einen Schatz von beträchtlichem Wert gefunden. Dieser bestand sich in einer großen Kiste unter einer Moos-schicht, die mit Gold- und Silbermünzen gefüllt war. Sie stammen aus der maurischen Zeit und haben außerordentlich hohen Wert.

Vulkanausbruch in Japan.

Tokio, 14. Jan. Ein vulkanischer Ausbruch des Sakurajima begann Sonntag morgen. Ungeheure Fels-böden flogen über 800 Meter hoch und 30 Kilometer weit, Lavaströme flossen von der Seite des Berges herab und be-gruben drei Dörfer der Insel. Die Einwohner flüchteten auf das Festland. Hunderte von Menschen mußten umgekommen sein. Das Feuer sprang auf den Wald des Festlandes über. Weitere Ausbrüche schickten die brennende Lava bis nach Kagoshima und streckten die Stadt an. Auch hier kamen Hunderte um. Die Fliehenden fuhren in Güterzügen nord-wärts; am Abend war die 70 000 Einwohner zählende Stadt vollständig verlassen. Ein gestern in Komanoto angekommenes Telegramm berichtet, daß der Telegraphist der einzige in Kagoshima zurückgebliebene Beamte sei. Die ganze Stadt sei in Rauch und Asche gehüllt. Ähnliche Mitteilungen be-sagen, daß eine Flutwelle die Schrecken des Vulkanausbruches auf Sakurajima vermehrte. Hunderte von Häusern seien zerstört oder beschädigt, viele Einwohner getötet oder verletzt. Immerhin glauben die Behörden, daß der Verlust an Menschen-leben nur auf der einen Insel ein besonders schwerer sei. Ganz Südjapan wurde ferner von einem starken Erdbeben heimgesucht. Gestern traten die Vulkane Aso und Kirishima in Tätigkeit.

Zur Kirchnaustritts-Bewegung.

In der sozialdemokratischen „Neuen Zeit“ äußert sich Paul Göhre über die Kirchnaustrittsbewegung und die Stellung, die die Sozialdemokratie dazu einnehmen sollte. Er kommt darin zu Schlüssen, die mit den „Schlagworten Liebschnechts“ nicht übereinstimmen. Göhre sagt, an dem Wortlaut des Parteiprogramms über Religion und Kirche sei nichts zu ändern, der Grundsatz unbeschränkter Neutralität und Toleranz der Partei in diesen Fragen müsse bestehen bleiben. Aber diese Neutralität müsse einen anderen Inhalt und ein anderes Ziel bekommen. Damit meint er, die Partei müsse in Zukunft darauf drängen, daß die Parteigenossen auch in religiösen und kirchlichen Angelegenheiten für sich und ihr Verhalten im Leben künftig klare Entscheidungen treffen. Die Partei müsse ihren Anhängern sagen: entscheidet euch auch religiös und kirchlich, und handelt dann nach eurer Entscheidung, aber entscheidet euch allein nach innerem Bedürfnis und eigener Überzeugung, denn Religion und Nichtreligion ist die allerpersönlichste Sache der Welt. Wer mit Religion fertig sei, habe die Pflicht, die Kirche zu verlassen. „Wer aber aus innerem Bedürfnis und ehrlicher Neigung in seiner Kirche glauben bleiben zu müssen, der soll sich innerhalb ihrer in Zukunft auch betätigen, und zwar als ein frommer, freier, tapferer Sozialdemokrat.“ Göhre will also damit sagen, daß es nichts lauge, wenn sich diejenigen, die in der Kirche bleiben, dennoch nicht um sie kümmern, und das ist natürlich ganz richtig. Die Äußerung Göhres ist um so bemerkenswerter, als die Agitation Liebschnechts kaum große Erfolge haben wird. Die große Mehrheit der Sozialdemokraten wird voraussichtlich in der Kirche bleiben, und da kann es nur nützlich sein, wenn ihnen einer der Ihrigen zuruft, sie möchten sich dann auch um die Kirche kümmern und sich in ihr zur Geltung bringen.

Politische Rundschau.

Anti-Kirchnaustritts-Bewegung. Am letzten Sonntag waren die Kirchen Groß-Berlins überfüllt. Der Kampf gegen die Kirche hatte einen Kampf für die Kirche ausgelöst. Um den Gemeindegliedern außerhalb des gewohnten gottesdienstlichen Rahmens die Not der Kirche darzulegen, war ein allgemeiner Kirchen-Sonntag veranstaltet. — Die ebenfalls am Sonntag einberufenen 16 Kirchnaustritts-versammlungen unterzogen sich dadurch von den bisherigen, daß die liberalen Geistlichen zur Teilnahme an der Diskussion eingeladen und zum Teil dieser Einladung gefolgt waren.

Wo man man Geld hat. Für die Anschaffung von Orden in Preußen sind die Mittel im neuen Etat abermals erhöht worden, und zwar von 300 000 auf 450 000 Mark. Die Neu-schaffung des Verdienstkreuzes in Gold und Silber und des allgemeinen Ehrenzeichens machte besondere Mittel erforderlich.

Kinderfürsorge in Dänemark. In Dänemark ist ein Gesetz in Kraft getreten, nachdem jeder bedürftigen Witwe, die noch nicht erwachsene Kinder hat, aus öffentlichen Mitteln eine Unterstützung für die Erziehung ihrer Kinder zusteht. Die Höhe der Zuwendung beträgt jährlich für jedes Kind bis zu zwei Jahren 100 Kronen, von 2—12 Jahren 80 Kronen und von 12—14 Jahren 60 Kronen. Man berechnet, daß 30 000 Kinder zu unterstützen sein werden, wofür jährlich 2½ Millionen Kronen erforderlich sind, wovon die Hälfte dem Staate, die andere Hälfte den Gemeinden zur Last fallen.

Der fehlgeschlagene serbisch-rumänische Geheimvertrag. Der frühere serbische Gesandte in Sofia, Spalaitovic, hat im Februar vorigen Jahres einen geheimen Besuch in Bistarets gemacht, der den Zweck hatte, die rumänische Regierung für einen Geheimvertrag mit Serbien zu gewinnen. Die rumänische Regierung habe jedoch die Zumutung Serbiens abgelehnt.

Aus der Türkei. Seit Enver Pascha Kriegsminister geworden ist, ist in Konstantinopel eine unheimliche Geschäftigkeit namentlich in militärischen Dingen an Stelle der bisherigen Ruhe getreten, die der gründlich erschöpften Türkei vor allem Not tut, wenn sie sich von den erlittenen Schlägen wieder erholen soll. Auch scheint man in jungtürkischen Kreisen schon wieder eine Neuorientierung bezüglich der auswärtigen Politik für gut zu halten und es plötzlich mit einem

Anschluß an die Tripleentente zu versuchen. Uns interessiert zunächst vor allem die Aenderung in der Stellung der deutschen Militärmission. Enver Pascha hat es für gut befunden, sich mit Rücksicht auf England, Rußland und Frankreich, dem General Liman v. Sanders die Kommandogewalt über das 1. türkische Armeekorps wieder abzunehmen und ihm lediglich die Rolle eines Generalinspektors zuzuwenden.

Parlamentsauflösung in China. Ein Erlass des Präsidenten Juanshikai ordnet die Auflösung des Parlaments an. — Verdeutschet heißt das: Juanshikai ist ein Diktator, ein Unterdrücker des Volkswillens. Nun er gewählt ist, benötigt er keine Macht in volkstümlicher Weise.

Nichtpolitische Rundschau.

Der Friede zwischen Ärzten und Krankenkassen ist leider noch immer nicht völlig gesichert, da an manchen Orten die Kassenverwaltungen die finanzielle Mitwirkung an der Beseitigung der ärztlichen „Streitbrecher“ verweigern und auch sonst den Ärzten unfreundlich begegnen.

Ein schweres Explosionsunglück. In Querenburg bei Bochum ist ein Pulverturm in die Luft gesprungen. Die Stätte des Unglücks liegt in Trümmern. Drei Fuhrleute sind getötet worden. Im Süden wurde die Detonation bis über Blankenstein hinaus verspürt. In Bochum stürzten schwere Betondecken ein. Viele Fenster gingen in Trümmer und auch Personen kamen zu Schaden. Wie von Augenzeugen berichtet wird, war die Explosion von einer mächtigen Feuerfäule begleitet, der eine schwarze Wolke von Erde und Staub folgte. Für gewöhnlich ist der Dynamitschuppen zur Aufnahme von 25 000 Kilogramm Dynamit eingerichtet. Man nimmt an, daß die Arbeiter, die mit dem Abladen des Sprengstoffes beschäftigt waren, wegen der herrschenden Kälte steife Finger hatten und daß ihnen ein Faß Dynamit zu Boden stürzte. Von dem Gespann, das den Sprengstoff hergebracht hatte, war an der Unfallstelle fast nichts mehr zu sehen. Das mehrere Zentner schwere, schmiedeeiserne Tor des Schuppens und die Radreifen des Fuhrwerks lagen, wie Blechstreifen zusammengedrückt, 200 Meter weit von der Unfallstelle entfernt in den hartgefrorenen Kiesand eingegraben. Ungefähr in gleicher Entfernung, in der Nähe einer Wirtschaft, fand man als einzigen Überrest der unglücklichen Menschenopfer der Katastrophe ein noch in einem Handschuh stekende Hand.

Zauer. Eine ganze Familie erfror. Eine aus sieben Köpfen bestehende deutsch-russische Familie, die auf einem Rittergut beschäftigt war, wanderte, um das Jahrgeld zu sparen, zu Fuß nach der Heimat. Unterwegs wurde sie von einem Schneesturm überrascht. Alle sieben Personen wurden erfrorzen aufgefunden.

Die Todesopfer im Flugwesen von 1913. Nach einer Zusammenstellung sind im Jahre 1913 insgesamt 106 Luftschiffe tödlich verunglückt. Fluggäste und Bedienungsmannschaften sind mit in diese Zahl einbegriffen. Von den Todesopfern entfielen auf Deutschland 47 (Luftschiffkatastrophen), Frankreich 22, England 8, Rußland 5, Österreich-Ungarn 4, Italien und Japan je 3, Schweiz, Griechenland, Rumänien, Nordamerika und Argentinien je 2, Dänemark, Belgien, Portugal und Serbien je 1.

Lieber tot als verheiratet. Aus Furcht vor seiner eigenen Hochzeit hat sich in Worms ein 17-jähriges Mädchen von der Rheinstraßenbrücke in den Rhein gestürzt. Die Hochzeit sollte am gleichen Tage stattfinden.

Saarbrücken. In der Villa des Ingenieurs Kretzsch wurde eingebrochen und 50 000 Mark in Tausendmarktscheinen entwendet.

Karlsruhe. Beim Obersten v. Reuter, der zur Zeit bei Verwandten in Obergirch in Baden wohnt, sollen 15 000 Depeschen eingelaufen sein neben einer Anzahl von Briefen und Karten.

Luftmord in Tübingen. Im Keller eines Hauses wurde die Leiche eines zehnjährigen Mädchens aufgefunden. Es liegt Luftmord vor. Das Opfer des Luftmordes ist ein elf-jähriges Mädchen, die Tochter Irma des Kaufmanns Desauer. Diese hatte sich in das benachbarte Haus des Buchdruckereibesitzers Weil (Tübinger Chronik) begeben, um dessen besessene Tochter zu einer Schlittenfahrt einzuladen. Von diesem Gang ist das Mädchen nicht mehr zurückgekehrt, weshalb es nach erfolgloser Nachforschung abends der Polizei als vermißt gemeldet wurde. Gegen 12 Uhr nachts erschien dann 27-jährige Hausburche Maier, bedien-

set in der „Tübinger Chronik“, vor der Wohnung seines Arbeitgebers und gab an, er habe, als er die Zentralheizung anfeuerte, eine Leiche im Keller gefunden. Die benachrichtigte Polizei fand dort die Leiche der Irma Desauer vor. Die Leiche lag auf einem Kohlenhaufen, wies aber keinerlei äußere Verletzungen auf, dagegen ergab der erste Befund, daß das Mädchen geschlechtlich mißbraucht worden war. Maier wurde in Haft genommen und hat ein Geständnis abgelegt.

Eine glückliche Gemeinde. Das am Main gelegene Städtchen Klingenberg, einst auch durch seinen Wein berühmt, kennt keine Gemeindefeuern. Wie seit vielen Jahren, konnten im Gegenteil die Bürger auch diesmal aus den Erträgen des städtischen Tonbergwerkes ein hübsches Weihnachtsgeschenk erhalten. Auf jeden fielen nämlich 400 Mark. — Ob sich diese Nachricht freilich im vollen Umfang bestätigt, ist eine andere Frage. Es tauchen ja hin und wieder Orte auf, von denen behauptet wird, ihre Einwohner brauchten keine Steuern zu zahlen, bei näherer Erkundigung stellt sich aber die Sache in der Regel ganz anders heraus. In der Regel handelt es sich nur um eine gemeinsame Einnahme der Grundbesitzer aus alten Rechten, oder einem gemeinsam betriebenen Unternehmen, wodurch die Steuern keineswegs beseitigt werden, selbst nicht einmal die Gemeindesteuern. Die Staatssteuern bleiben aber auf alle Fälle zu bezahlen. Es ist also schon dafür gesorgt, daß der Uebermut nicht zu groß wird.

Kattowitz. Die Frau des Polizeiergeanten Kade hat ihr zweijähriges Kind und dann sich selbst erschossen. Kade hat wegen Untreue der Gattin Scheidung beantragt. Nach dem Ehebittelschied begab sich beide in die gemeinschaftliche Wohnung, wo die Frau die Tat ausführte. In einem hinterlassenen Briefe nennt die Frau Scham über das Vorgefallene den Beweggrund der Tat.

Acht Menschen von Wölfen zerrissen. Wie die „Odesa Novosti“ meldet, wurde in der Nähe von Tschelowsk (Rußland) eine aus acht Personen bestehende Ausflugsgeellschaft von einem Rudel Wölfe überfallen. Alle acht Personen wurden von den Bestien aufgefressen. Die Wölfe sollen in dieser Gegend in letzter Zeit ungefähr zwanzig Personen überfallen und getötet haben.

Verheerender Vulkanausbruch. Auf der Insel Sakurajima in Japan hat sich ein starker vulkanischer Ausbruch ereignet. Die Stadt Nagashima sowie die umliegenden Dörfer brennen.

Rechts- und Strafsachen.

Unrechtmäßige Vorenthaltung des Gehaltes. Die Filialleiterin einer Druckeret in H. war von der Geschäftsleitung plötzlich entlassen worden, weil sie Gelder unterschlagen haben sollte. Sie klagte auf Zahlung des Gehaltes von 40 Mk.; die Firma hingegen verweigerte die Zahlung und erbatte gegen die frühere Angestellte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Der Ankläger lehnte aber das Einschreiten ab, da nicht feststehe, daß die Angestellte sich bewußt rechtswidrig Gelder angeeignet habe. Nunmehr verurteilte das Kaufmannsgericht die Firma zur Zahlung der geforderten 40 Mk., da eine solche Zurückhaltung des Gehaltes auf Grund des Lohnbeschlagnahme-Gesetzes unzulässig sei.

Haftung der Betriebsunternehmer der Berufsgenossenschaft gegenüber. Zu der Frage, wie weit der Betriebsunternehmer der Berufsgenossenschaft die aus Anlaß eines Unfalles gemachten Aufwendungen zu erstatten hat, liefert eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Posen einen lehrreichen Beitrag. Ein Arbeiter war durch einen schadhaften Holzboden hindurchgebrochen und zu Schaden gekommen, so daß der zuständige Berufsgenossenschaft ziemlich erhebliche Unkosten erwuchsen. Sie war der Ansicht, daß ein strafbares Verschulden des Betriebsunternehmers vorliege und beanspruchte Erstattung der Aufwendungen. Das Oberlandesgericht hat die Klage als unbegründet zurückgewiesen, indem es ausführte, daß der Betriebsunternehmer bei der großen Anzahl zum Betriebe benutzter Gebäude nicht überall selbst die Aufsicht führen könne und bei der Auswahl der Aufsichtspersonen die ihm obliegende Sorgfalt angewendet habe. Aus § 278 des Bürgerlichen Gesetzbuches liege eine Haftung nicht vor, denn es handle sich nicht um einen Anspruch des Verletzten selbst, sondern um Aufwendungen der Berufsgenossenschaft, die sie auf Grund gesetzlicher Verpflichtung machen mußte.

Nachschieben von Waren beim Schuhwarenausverkauf als unlauterer Wettbewerb. Wegen Vergehens des § 3 des

Der Herr von Imhof.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck verboten.)

Kontinuation.

„Sie haben einen bestimmten Bewerber im Auge?“
„Gewiß! Der Baron von Steinfeld.“
„Und — hm, liebt er Ihre Tochter?“
„Das weiß ich nicht; er hat mich um ihre Hand —“
„Ohne Zweifel hält er Sie für eine Erbin.“
„Wissen Sie, daß Ihre Bemerkung arrogant ist?“
Brandt zuckte die Achseln.
„Mein Gott, wer wird denn heute ein Mädchen ohne Geld nehmen! Doch nur ein bis über die Ohren verliebter Narr?“
„Der Sie nie sein würden.“
„Vielleicht ja, vielleicht nein,“ gab Brandt, noch misstrauischer werdend, zurück. „Und überhaupt, lassen wir dies sagen Sie mir, wie sich Ihre Tochter zu diesem Heiratsprojekt verhält?“
„Warum interessiert Sie das?“
„Weil ich Sie vielleicht besser kenne als Sie und deshalb weiß, daß Sie ohne Liebe nicht heiraten wird.“
„Ah, Sie glauben, weil Sie dumm genug ist —“
„Ja, ich nichts weniger als dumm. Geben Sie acht, Sie werden noch Mähe mit ihr haben! Aber wollen wir nicht lieber von etwas anderem reden? Also, man wird Ihnen für den nächsten Donnerstag eine Einladungskarte senden; sind Sie nicht zufrieden mit mir?“
„Nein,“ entgegnete die Baronin kurz, ihn mit kalten Blicken messend.
„Das sollte mir leid tun.“
Sie ergriff die Hand unter der kostbaren Pelzsta.
„Wir werden zusammen hingehen, Leo.“
„Sind Sie toll, Manon? Soll denn alle Welt wissen, daß wir gemeinsam handeln?“

„Sie wollen mich loshaben, Leo.“ Stieß sie wild hervor, „wollen mich nicht an der Seite haben, wenn Sie dieser Frau gegenüberstehen! O, ich durchschaue Sie!“
„Ohne zu antworten, näherte sich Brandt der Tür.“
„Wo wollen Sie hin?“
„Nirgends; nur meinem Francois den Auftrag geben, und ein Dejeuner zu besorgen. Sie werden dann auf vernünftige Gedanken kommen, meine Teure.“
Nachdem Brandt wieder in sein Gemach zurückgekehrt war, warf sich Manon in seine Arme.
„Ach, Leo, Sie machen mich noch wahnsinnig! Wenn Sie nur wüßten, wie ich bei dem Gedanken leide, von Ihnen verlassen zu werden.“
Den Kopf an seiner Brust, konnte sie den zornigen Ausdruck seiner Augen nicht sehen, vernahm nur seine Stimme, die jetzt einen fast weichen Klang hatte, als er begütigend auf sie einredete.
„Ist es wahr, Leo, Sie hintergehen mich nicht?“
Mit Macht hielt er an sich, um sie nicht von sich zu stoßen, ihr nicht mit Leidenschaft zuzurufen: „Bist Du denn so blind, nicht in meiner Seele zu lesen? Fühlst Du denn nicht, daß meine Liebe zu Dir längst erloschen ist — von jener Stunde an, da ich jenes entzückende Gesicht gesehen?“
„Seien Sie nicht überspannt, Manon; was sieht Sie denn auf einmal an? Zuerst drängen Sie mich förmlich zu den Imhoffs und nun, da es mir gelungen, dort Eingang zu finden, beide zu finden, entwickeln Sie solche tolle Ideen,“ antwortete er auf ihre Frage. „Doch still, beherrschen Sie sich Manon! Francois kommt, der Mensch hat scharfe Augen und eine scharfe Zunge.“
Als der Diener eintat, sah die Baronin vor einem Tischchen und blätterte in einem Album, indes Brandt am nächsten Fenster lehnte.
Nach einer Stunde verließ Frau Manon die Wohnung Brandts — sie war nun heiter und zufrieden und verliebter denn je: hatte doch der junge Mann seine ganze Liebenswürdigkeit entfaltet, seinen Geist und Witz sprühen lassen; mit einem Wort sich so betonnen, daß sie an seine volle Liebe

gatte glauben und ihn noch ob ihres Verdachtes — um Verzeihung bitten mußten.
So selbstsüchtig, intrigant und geldgierig diese Frau war, so wenig Liebe und Schöpfung sie auch den Menschen entgegenbrachte — die Liebe zu Leo Brandt war das einzige echte und starke Gefühl, das sie besaß, so daß daneben die Liebe zu dem einzigen Kind immer mehr verschwand.
Um Leos Liebe wollte sie alles hingeben mögen, an das sie, die Zukunftsliebende, gewöhnt war, hatte an seiner Seite, als sein Weib, ein rechtschaffenes Leben führen wollen, seines Lebens, von dem damals sie zu ihr gesprochen. Als sie heimfuhr, durchlebte sie nochmals die letzte Stunde, vernahm sie wieder seine zärtlichen Worte und küßte seine heißen Lippen — o, sie war eine Dörin, ihn geküßt zu haben mit ihrem Mißtrauen; er liebte sie ja doch noch und sie schob seine anfängliche Mißstimmung auf eine Geldalamität, in der er sich befand. Ohne Zweifel würde er sehr bald kommen und dann wollte sie ihn ausheilen.
Verblüdete Frau! Wenn sie den, den sie mit solch tödlicher Leidenschaft umfing, zur Stunde gesehen hätte! Kann war Leo von Brandt allein, als er seinem Grimm und Zorn freien Lauf ließ.
Die Hände ballend, stieß er abgerissene Worte hervor. Die Beziehungen zu Manon von Franelli waren ihm schon längst, noch ehe er Gabriele Verlov gesehen hatte, lästig geworden.
„Es ist heller Wahnsinn,“ murmelte er jetzt, den Kopf in die Hand gestützt, vor sich hin, „mich von dieser Frau losmachen zu wollen, die mein Leben genau kennt, mich verderben kann und es auch tun würde in ihrer tollen, blinden Eifersucht, und dies zu riskieren, um einem entzückenden jungen Weibe nachzurennen, das ihren Gatten anbietet und beim ersten Worte der Verwunderung, der Liebe, das ich zu ihr spreche, sich voll Entsetzen von mir abwenden würde. Und doch kann ich mir aber nicht helfen, ich liebe sie, mehr — ich bete sie an und, um ein Lächeln, einen Blick von ihr wäre ich instand, die größte Torheit, ja, wenn es sein müßte, ein Verbrechen zu begehen!“

Gefehes gegen den unlauteren Wettbewerb hat das Landgericht Freiburg i. S. am 17. Juni d. J. einen Schuhmachermeister zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte, der seit Juli 1908 einen Handel mit Schuhwaren betreibt, geriet nach anfänglicher Vergrößerung des Geschäftes im Juli 1912 in Zahlungsschwierigkeiten, weshalb er beschloß, den Handel mit Schuhwaren aufzugeben und sich nur wieder auf die Reparaturen zu verlegen. Er veranstaltete deshalb einen „Totalausverkauf“, den er sowohl auf einem großen Schild an seinem Geschäft, als in Inseraten am 23. August v. J. ankündigte mit der Begründung, daß der Ausverkauf wegen Aufgabe dieses Artikels stattfindet. Nun hatte er allerdings noch einen großen Vorrat Schuhwaren bestellt, die er gezwungen war, abzunehmen. Er war deshalb berechtigt, auch diese noch eingehenden Schuhwaren mit in die Ausverkaufsmasse hineinzunehmen. Als aber Ende Dezember 1912 Käufer Schuhe verlangten, die er überhaupt nicht auf Lager hatte, bestellte er beim Lieferanten zwei oder auch mehrere Paare der gerade gewünschten Sorte, von denen der betreffende Kunde ein Paar aussuchte. Die anderen Paare aber verleihte der Angeklagte seiner Ausverkaufsmasse ein, anstatt sie dem Lieferanten zurückzugeben. Darin ist das dem Angeklagten zur Last gelegte strafbare Nachschleichen von Waren während der Zeit des Ausverkaufs erblickt worden. Und zwar hatte sich der Angeklagte insgesamt in fünf Fällen des Vergehens schuldig gemacht. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt mit der Begründung, es sei zu Unrecht ein strafbares Nachschleichen von Waren angenommen worden; denn er habe die einzelnen Schuhwaren, die er auf Wunsch der Auswahl für bestimmte Kunden nachbestellt habe, nicht mehr zurücksenden können, weil dieselben unterwegs schadhaft geworden seien. Außerdem rügte die Revision in formeller Beziehung, daß der Strafantrag nicht rechtzeitig gestellt worden sei. Das Reichsgericht erkannte jedoch beide Rügen für unbegründet und erkannte deshalb auf Verwerfung des Rechtsmittels.

Giftmordprozeß Hopf in Frankfurt. Die Verhandlung gegen Hopf ergibt, daß der Mann schlimme menschliche Eigenschaften hat. Man hat es in Hopf mit einem der größten Giftmörder zu tun, der je vor deutschen Gerichten gestanden hat. Kaltblütig sah der Mann mit seinen Frauen am Tisch und mischte ihnen irgend ein Gift unter das Essen oder das Getränk. Kaltblütig ließ er sich die gefährlichen Reinkulturen der Cholera und des Typhus schiden, um sie unter das Essen zu mischen. Er hielt es nicht einmal für nötig das Messer zu reinigen, mit dem er die Kulturen unter die Speisen gemischt hatte. Vier Personen, die das Messer in die Hand bekamen, erkrankten am Typhus. Welch unübersehbares Unglück hätte der Mann anrichten können! Fast sieben Jahre lang konnte der Mann sein Handwerk betreiben, ehe ihn der strafende Arm der Justiz erreichte. Wie Hopf beispielsweise lebte und mit welcher Falschheit er gegen seine Angehörigen vorging, ergibt sich aus folgendem: Im Juli vorigen Jahres verließ Frau Hopf, seine dritte Frau, einige Tage zu Bekannten, um bei der Rückkehr aus verschiedenen Spuren zu bemerken, daß ihr Mann Damenbesuch bei sich gehabt hatte. Sie durchsuchte nunmehr seine Korrespondenz und fand nicht nur Briefe von anderen Frauenpersonen, sondern entdeckte auch, daß ihr Mann nicht nur Witwer, sondern auch von einer zweiten Frau geschieden war. Als sie Hopf Vorwürfe machte, gab er alles zu und bat um Verzeihung. Frau Hopf verließ, um ihre Aufregung zu verbergen, einige Augenblicke das Zimmer. Man war gerade beim Frühstück. Als sie wieder zurückkam und ihren Tee weitertrank, wurde ihr plötzlich übel, ihr Mund stellte sich schief und die Finger wurden heiß und blutleer. Hopf gab ihr Kognak, weigerte sich aber einen Arzt holen zu lassen. — Frau Hopf erholte sich wieder. Derartige Vergiftungsversuche unternahm Hopf immer wieder, bis eben seine Verhaftung erfolgte. Ob nun Hopf überführt werden kann, die Morde ausgeübt zu haben, soll die Verhandlung ergeben. Alle Einzelheiten der Verhandlung mitzutellen, hätten wir nicht für dienlich.

Ein Wort zur Berufswahl.

„Was soll aus unserem Jungen werden?“ Das ist die Frage, die sich Eltern und Vormünder oft sorgenvoll vorlegen. Einsichtige und ihrer Verantwortung bewußte Eltern und Vormünder wollen ihren Sohn etwas lernen lassen. Nur wer etwas gelernt hat, bringt es weiter in der Welt, nur wer etwas kann, wird gesucht und findet dauernden Erwerb.

Ein verfehlter Beruf bedeutet oft auch ein verfehltes Leben. Deshalb ist die Berufswahl eine der wichtigsten Le-

bensfragen und die Grundlage für inneres und äußeres Glück.

Auf dem Lande wird die väterliche Wirtschaft und das elterliche Haus häufig den Jungen als willkommene Arbeitskraft aufnehmen. Darüber darf aber die Zukunft des Jungen nicht vergessen werden. In allen Berufen, im Kaufmannsstand, im Handwerk und in der Landwirtschaft werden beruflich und sachmännlich gut ausgebildete Kräfte verlangt. Deshalb darf die Berufsausbildung, auch wenn der Junge im Elternhaus bleibt, nicht vernachlässigt werden.

Manche Eltern, auch solche, die über Mittel verfügen, sind, angelockt durch den sofortigen Verdienst, so kurzfristig, ihre Jungen sogleich als jugendliche Arbeiter in eine Fabrik oder in ein größeres Werk zu geben. Der ungelernete Arbeiter verdient zwar gleich und er verdient anfänglich vielleicht mehr als der junge Geselle, aber er muß gewärtig sein, bei jeder Konjunkturschwankung seine Stelle zu verlieren, und wenn er älter wird, braucht oder will man seine Arbeitskraft nicht mehr. Der beruflich ausgebildete Handwerker, Kaufmann, Landwirt aber ist bedeutend im Vorteil, ein anfängliches Opfer wird aufgehoben durch reichlichen Verdienst und dauernde Stellung.

Sogleich muß der Junge etwas lernen, nicht hier und da anfangen, diese und jene Tätigkeit ergreifen, sondern sogleich nach der Schulentlassung etwas Bestimmtes ergreifen. Der Beruf ist eine wichtige Schutzwehr in der häufig für das ganze Leben entscheidenden Zeit nach der Schulentlassung und bewahrt vor dem traurigen Los moralischer Verkommenheit, in die so viele, kaum der Schule entwachsenen Jungen, auf der Landstraße und in der Großstadt geraten. Diese Elemente stammen vielfach vom Lande, wo kurzfristige und pflichtvergessene Eltern und Vormünder nicht rechtzeitig durch das vorbeugende Mittel einer Berufswahl eingegriffen haben.

Verschiedenes.

Unreeller Senjenhandel. Seit einigen Jahren werden unsern Landwirten von landfremden Hausierern schon zu Anfang des Jahres Sensen zu Preisen verkauft, zu welchen sonst — namentlich in der geringen Ausführung der Hausierer — 2 Stüd erworben werden können. Diese Hausierware ist um nichts besser als andere Sensen; der Glaube einer besonders guten Qualität wird nur durch den hohen, unreellen Preis erweckt. Ein Beweis, was für ein einträgliches Geschäft dieser Handel mit den sogenannten Garantiesensen bildet, ist seine riesige Ausdehnung, die er in den letzten Jahren angenommen hat. Immer mehr Leute drängen sich herzu, die auf solch bequeme Weise unsern gutmütigen Bauern ihre sauer verdienten Groschen für eine ganz gewöhnliche Ware ablocken wollen, statt sich wie diese mit ehrlicher und harter Arbeit durch's Leben zu schlagen. Wer also kein Geld zum Wegwerfen hat, weise künftig diesen unbekannten Herren die Türe und kaufe die altbewährten Marken um's halbe Geld bei den ortseingewohnten Händlern.

Wie hoch sind die Meereswellen? Große Wellen entstehen nur bei großer Wasserfläche. Dabei nimmt die Höhe der ersten an der dem Wind zugewandten Küste entstehenden Welle sehr allmählich nach dem offenen Meere hin zu und auch die nächsten Wellen sind nur um wenig größer. Cornish maß die Wellen größerer Wasserflächen, zunächst die Wellen des Genfer Sees, wo er als Maximum 2½ Meter Höhe feststellte. Im Lake Superior (Nordamerika), der allerdings viel größer ist, gab es Wellen von 7 Meter Höhe. Im Mitteländischen Meere, also einem ganz von Land umschlossenen Beken, kommen ebenso wie im chinesischen Meere Wellen von 24 bis 30 Meter Höhe vor. Diese Zahlen stützen sich auf die Berichte von Seeoffizieren. Cornish weist aber darauf hin, daß die Höhe der Wellen bedeutend zunimmt, wenn sie sich am Schiffsrumpf brechen. Auf freiem Meere werden solche Höhen kaum erreicht.

Das Gewissen. Das Gewissen in eine unheimliche Tatsache. Man kann alles in der Welt leugnen, nur das Gewissen nicht. Man kann seiner spotten, trotzdem hebt der unheimliche Gast in uns seinen Kopf in die Höhe und spricht: „Ich bin aber doch noch da und lasse meiner nicht spotten!“ Zu allen Zeiten, bei allen Völkern können wir das Gewissen feststellen. Wenn Raim untet und schließlich durch die Welt gehen muß, wenn die alten Griechen von den „Erinnern“ jabolierten, die den Menschen peitschen und quälen und nicht zur Ruhe kommen lassen, wenn David klagt: „Deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir“, wenn der Reger von einem schweren Stein rehet, den er auf seinem Herzen liegen fühle, wenn Goethe seinen Faust sagen läßt: „Halber Schlaf

und schlecht Erquiden, bald Befreien, bald Bedrücken heftet ihn an seine Stelle und bereitet ihn zur Hölle“, wenn der Königsberger Philosoph Kant von einem Sittengesetze redet, das jeder Mensch in sich fühle, was ist das anders als das Gewissen? Gewissen hängt mit „Wissen“ zusammen, das, was man behält, was man nicht wieder vergessen kann, was unauslöschlich in dem Herzen eingeschrieben steht. Zu einem Könige des Altertums kam ein Philosoph und erbot sich, ihm die Kunst eines guten Gedächtnisses zu belehren. Der König sagte: „Damit ist mir nicht gebiet, ich will dir aber einen königlichen Preis dafür bezahlen, wenn du mich lehrst, wie ich Geseheenes vergessen kann.“ — Tief eingegraben in die Seele sind die Wundenmale vergangener Sünden. Wie Schredgespenster stehen die Erinnerungen um das Lager her. Alle Menschen an denen du je gesündigt hast, denen du das Herz zertreten und das Leben vergiftet, ob sie längst gestorben sind, ob sie noch leben, ob sie in der Nähe oder in der Ferne, einmal ist der Rader von Gewissen doch wieder da, das das Kind, das eben eingeschlafen war, fängt wieder an zu schreien. Es bedarf dazu oft nur einer kleinen Erinnerung, eines kleinen Anrufes.

Gefühlvolle Zeitgenossen. Eine Geschichte aus Paris. Auf der Polizei erscheint eine am Theater angestellte Dame und erzählt, sie habe in einem Lokal, „wo galante Damen verkehren“, einen spanischen Diplomaten kennen gelernt, der in der braven Schweiz tätig ist, und mit ihm in einem verschwiegene Hinterstübchen soupiert, wo sie dann seinem Liebeswerben „nicht länger“ standzuhalten vermochte. Kurzum als sie aus der süßen Betörung ihres Herzens in dem Hinterstübchen wieder zu sich kam, fehlte ihr ein Ring im Werte von „10.000“ Franken, da ja die standhafte Tugend solche mit Vorliebe auf den Händen trägt. Der Diplomat wurde ermittelt, lieferte den Beamten den Ring aus und erklärte, er habe ihn lediglich zur stummen Erinnerung an eine liebenswürdige Stunde heimlich behalten wollen. Und da dies alles so wunderbarlich lyrisch und zart und verschwiegen war, so gab auch die Pariser Polizei gleichen diplomatischen Zartgefühlen nach, und der Rest ist Schweigen.

Die größte Brücke der Welt. Zwischen den Städten New-York und New-Jersey, die durch den etwa einen Kilometer breiten Hudson getrennt werden und bisher nur durch Fähreboote verbunden waren, wollen die New-Haven- und Pennsylvania-Eisenbahn mit staatlicher Unterstützung eine gewaltige Hängebrücke bauen, über die die „Nature“ einige Einzelheiten mitteilt. Dieser größte Brückenbau der Welt wird geradezu phantastische Maße haben: eine Gesamtlänge von 4800 Metern, von denen 2538 Meter auf die Brücke selbst, der Rest auf die Zuführungen kommen. Das Mittelstück erhält eine Spannweite von 878 Metern; seine Pfeiler werden sich 166 Meter über dem Wasserspiegel erheben. Die Brücke wird 52 Meter über dem Fluß hängen. Sie wird vier mittlere Schienenwege aufnehmen, zwei für die Untergrundbahn und zwei für die Eisenbahn; daneben wird ein 11 Meter breiter Weg für die Straßenbahn von New-Jersey und ein anderer für die von New-York und schließlich noch ein 2½ Meter breiter Trottoir laufen. Alle die verschiedenen Schienenwege werden in gleicher Höhe liegen; die Gesamtbreite wird 62 Meter betragen und die Hängebrücke allein eine Fläche von über 9 Hektar bedecken. Die Bauzeit ist auf vier Jahre berechnet und die Baukosten sollen sich auf 168 Millionen Mark belaufen. Die nächstgrößten Brücken sind die Ohio-Brücke und Cairo (Illinois) mit 3220 Metern und die Tan-Brücke in Schottland mit 3287 Metern Länge.

Humoristisches.

Das kann noch kommen. Hausfrau: „In Ihrem letzten Zeugnis steht: Ehrlich und verschwiegen. War denn dort etwas zu verschweigen?“ — Dienstmädchen: „Na, Madame, so intim sind wir beide doch noch nicht miteinander!“

Eben darum. Tante (die zu Besuch ist): „Warum hat dich denn dein Papa geprügelt?“ — Willy: „Weil ich zu ihm gesagt habe, wie er aus dem Bureau kam, daß du plötzlich abgereist seist.“ — Tante: „Ja, wie kannst du denn das sagen? Das ist ja nicht wahr!“ — Willy: — „Eben darum hat er mich gehauen!“

Avanciert. (Im Restaurant). Gast: „Na, Pikkolo, darfst du bereits Speisen tragen?“ — Pikkolo: „Das noch nicht, aber wenn der Herr Ober Ausgang hat, darf ich schon den Gästen das Wetter prophezeihen!“

Beim Schlittschuhlaufen. Erste junge Dame: „Es ist doch sehr unangenehm, auf dem Eise zu fallen!“ — Zweite junge Dame: „Ja, namentlich wenn keine Herren da sind, da hat es ja gar keinen Zweck.“

Die Hände auf die schwer atmende Brust gepreßt, starrte der längst bis zum Abenteuerer herabgesunkene junge Edelmann mit dunkelglühenden Augen vor sich hin. Welch einer Zukunft, so fragte er sich jetzt, ging er eigentlich entgegen? Wie würde sein Alter sich einst gestalten? Würde es nicht hundertmal besser sein, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen, als solch elendes Dasein zu führen?

Aber nein! Noch war er zu jung, um zu sterben, auf solche Art zu sterben!

Wütend glätteten sich seine eben noch so harten Büge und seinen Mund umflog fast schmerzliches Lächeln.

Die Erinnerung an seine Kindheit, an seine Mutter war es, die zu dieser Stunde des Alleinseins wieder einmal mit sanftem Kinaer an die Worte seines Herzens klopfte!

Wie Arnold von Imhoff, hatte auch er die Eltern frühzeitig verloren, war auch er heimatlos geworden und hatte sich in der Welt plan- und ziellos herumgetrieben, um schließlich zum Abenteuerer, zum — Komplizen der Baronin von Fianelli zu werden.

Nein, von dieser Frau kam er nicht mehr los — geliebten mußte er in ihren Fesseln schmachten, falls er nicht den moralischen Mut haben sollte, diese mit starker Hand zu zerreißen.

Wie lange er so dasah, eine willenlose Beute seiner Gedanken, Erwägungen und Erinnerungen, wußte er nicht und fuhr beinahe erschrocken auf, als Francois nach distretem Klopfen — so frech der Bengel auch mitunter sein konnte, hielt er sich doch streng an die Etikette — eintret, um seinen Herrn einige eben eingelaufene Briefe einzuhändigen.

Brandt sah sie flüchtig durch — nichts Erstaunliches; nur die gewohnten Mahndriefe seines Schneiders, Schusters usw. Vah! Diese Leute mußten sich eben gedulden und warten wie ja auch er warten mußte auf das Geld —

Das helle Rot der Scham stieg ihm in die Stirn, als er an dieses Geld dachte, dieses Geld, das von ihr, seiner jungen Frau kam, der ersten Frau, die sein Herz in Fesseln genommen! Es lebte doch noch ein Rest von Scham und Ehr-

gefühl in diesem Mann, der längst aufgehört hatte, ein Edelmann in des Wortes rechter Bedeutung zu sein.

Vielleicht hätte er Verzicht geleistet auf den auf seine Person entfallenden Betrag, wenn seine Finanzen weniger deroute wären und er nicht den Spott und Hohn der Baronin fürchten mußte.

Aber schon in der nächsten Minute schüttelte er über sich selbst unwillig den Kopf; wie, er, der Lebensmann, der den Glanz und den Luxus und das Wohlleben so liebte, konnte im Ernst sich einer solchen Idee hingeben?

Toll war er, hirnverdrummt! Er durfte nicht lange allein sein mit seinen Gedanken, die ihn dann einspinnen und ihn zurückführten in jene Zeit, wo er noch stolzen Sinnes und hochgehobenen Hauptes seines Weges dahinschreiten konnte.

„Francois!“ herrschte er dem im Nebenzimmer sich befindenden Diener zu, „meinen dunklen Anzug; dann einen Wagen.“

„Er fährt in den Klub — natürlich zu dem Zwecke, um, wie er sich so fein ausdrückt, sein Glück zu probieren, na, na, wenn die Geschichte nur nicht einmal schief geht; es klimmert mich eigentlich nichts, aber er ist doch mein Herr und ich mag ihn leiden, denn er ist gut zu mir,“ murmelte Francois, jenem vom Fenster aus nachsehend, wie er den Wagen bestieg.

Manon von Fianelli wartete heute abend vergebens auf den Freund, denn dieser war wirklich in den Klub gefahren, um am grünen Tisch sein Glück zu probieren.

15. Kapitel.

Wenn Arnold von Imhoff im geheimen vor dem Zusammentreffen mit seinem ehemaligen Freunde und der Baronin von Fianelli, deren Bestimmung er nur allzu gut kannte, zurückdachte, so sah er sich angenehm enttäuscht, denn beider Benehmen an den Empfangstagen seiner Frau war ein so durchaus korrektes und einwandfreies, daß selbst der schärfste Kritiker daran nichts zu bemängeln gehabt hätte.

Frau von Fianelli benahm sich wie eine Dame der großen Welt, die niemals ihre Hände mit unlautern Geschäften befledete, und Leo von Brandt war der tadelloste Cavalier, den man sich nur denken konnte, suchte absichtlich

kein Alleinsein mit dem vor einem solchen bangenden Freunde und verriet weder mit einem verstohlenen Blick, noch durch ein einziges Wort jene turner mehr anwachsende Leidenschaft zu Imhoffs schöner Gemahlin. Rein einziger von all den Anwesenden hatte das dunkle Geheimnis geahnt, das diese drei so korrekt miteinander verkehrenden Personen — Imhoff, Brandt und die Baronin — verband.

„Diese Frau von Fianelli kann wirklich ganz bezaubernd sein,“ meinte Gabriele dann zu ihrem Gatten, und auch dein Freund Leo von Brandt gewinnt bei näherer Bekanntschaft.“

Arnold hatte nur einige banale Phrasen als Antwort und war froh, als Gabriele nicht weiter darauf einging.

Regelmäßig besuchten nun Brandt und die Fianelli die Empfangsabende der Imhoffs, kamen auch, wie es verabredet war, nie miteinander und, obwohl die Baronin den Freund im verborgenen auf's schärfste beobachtete, konnte auch sie nicht das Geringste entdecken, was ihrer nie öblich schlummernden Eifersucht neue Nahrung gegeben hätte; ja, Brandt spielte seine Rolle so meisterhaft, daß die Fianelli sich vollkommen täuschen ließ und in dem Wahne lebte, tatsächlich Leos einzige und alleinige Liebe zu sein.

Die letzte Zeit wußte sie es beim Verlassen des Imhoffschen Palais so geschickt einzurichten, daß sie an der nächsten Straßenecke mit dem Geliebten zusammentreffen mußte, den sie dann einlud, ihren Wagen zu benutzen, was er, natürlich — ohne Verdacht zu erregen — nicht ablehnen konnte.

Langsam kam die Zeit heran, wo man bereits daran dachte, aufs Land zu gehen; niemand sehnte vielleicht diesen Zeitpunkt lebhafter herbei als Gabriele und sie machte auch ihrem Gemahle gegenüber kein Geheimnis daraus.

„Du hast gar keine Ahnung, wie sehr ich mich auf Schloß Imhoff und auf ein Zusammensein mit der guten Tante Aeli freue. Ehrlich gesagt, bin ich schon längst dieses Gesellschaftslebens müde und, wenn es auf mich allein ankäme, bliebe ich am liebsten für immer auf Imhoff. Und Du, mein Teurer, was sagst Du dazu?“

(Fortsetzung folgt.)

Januar-Verkauf. Januar-Verkauf.

Herabgesetzte Preise!

Mache meiner werten Kundschaft die angenehme Mitteilung, daß ich große Posten Leinen- und Baumwollwaren zu **enorm billigen Preisen** erworben. Für Brautausstattungen bietet sich, was gute Qualität, Auswahl u. Billigkeit anbelangt, eine wirklich günstige Gelegenheit

Schenken Sie dieser Offerte genau Beachtung!

130 cm breit Damast	75 Pfg.
weiß, schöne Qualität, Meter	
130 cm breit Damast	95 Pfg.
sehr preiswert, Meter 88 und	
130 cm breit Damast	1 ⁵⁰ M.
prima Qualität, Meter 1.65,	
160 cm breit Damast	85 Pfg.
schöne Ware, Meter	
160 cm breit Damast	95 Pfg.
schöne Muster, Meter	
160 cm breit Damast	1 ⁶⁵ M.
prima Qualität, Meter	
160 cm breit Damast	1 ⁹⁰ M.
prima, prima, Meter	

Bordeaux-Damast

mit Seidenglanz

130 cm breit	Meter 95 Pfg.
130 cm breit	Meter 125 Pfg.
130 cm breit	Meter 145 Pfg.
160 cm breit	Meter 135 Pfg.
160 cm breit	Meter 190 Pfg.
160 cm breit	Meter 210 Pfg.

Bettuchleinen

150 cm Zmitat. $\frac{1}{2}$ Leinen	85 Pfg.
Meter	
150 cm Zmitat. $\frac{1}{2}$ Leinen	95 Pfg.
Meter	
150 cm Halbleinen	1 ³⁵ M.
prima Qualität, Meter	
160 cm Halbleinen	1 ⁴⁵ M.
prima, prima, Meter	
160 cm Halbleinen	1 ⁶⁵ M.
herrliche Ware, Meter	
Ca. 75 cm Halbleinen	48 Pfg.
für Hemden, Meter	
Ca. 80 cm Halbleinen	60 Pfg.
für Hemden, Meter	
Ca. 80 cm Halbleinen	75 Pfg.
für Hemden, Meter	
Ca. 80 cm Halbleinen	90 Pfg.
für Hemden, Meter	

Prima Qualität

Hemden-Nessel

Hemden-Nessel-Reife	Meter 25 Pfg.
Hemden-Nessel, schöne Ware	Meter 32 Pfg.
Hemden-Nessel, prima Qual.	Meter 35 Pfg.
Hemden-Nessel, schwere Qual.	Meter 45 Pfg.

Gebleicht u. ungebleicht Biber

70 cm gebleicht Hemdenbiber	Meter 35 Pfg.
75 cm " " "	Meter 53 Pfg.
75 cm " " "	Meter 60 Pfg.
75 cm " " "	Meter 72 Pfg.

Ungebleicht Biber 35 Pfg.

Meter 65, 45,

Pique

Pique weiß	Meter 48 Pfg.
Pique schwer	Meter 70 Pfg.
Pique extra schwer	Meter 95 Pfg.

Hohlsaum-Bettücher

schöne Ware, 3.80, 2.85, 2³⁵ M.

Bettuch-Nessel

140 cm Bettuch-Nessel	Meter 48 Pfg.
150 cm Bettuch-Nessel	Meter 52 Pfg.
145 cm Bettuch-Nessel, schöne Ware	Meter 58 Pfg.
154 cm Bettuch-Nessel	Meter 62 Pfg.
160 cm Bettuch-Nessel sch. Ware	Meter 85 Pfg.
160 cm Bettuch-Nessel	Meter 95 Pfg.

Bettuch-Chiffon

130 cm Bettuch-Chiffon	Meter 65 Pfg.
130 cm Bettuch-Chiffon	Meter 85 Pfg.
150 cm Bettuch-Chiffon	Meter 68 Pfg.
150 cm Bettuch-Chiffon	Meter 110 Pfg.
160 cm Bettuch-Chiffon	Meter 115 Pfg.

Meine

Hemdentuch-Offerte

verdient besondere Beachtung!

80 cm Hemdentuch	Meter 25 Pfg.
80 cm Hemdentuch	Meter 33 Pfg.
80 cm Hemdentuch	Meter 46 Pfg.
80 cm Hemdentuch	Meter 52 Pfg.

Hemdentuch-Coupon

sehr billig!

13 Mir. Hemdentuch-Coupon	300 Pfg.
10 Mir. " "	420 Pfg.
10 Mir. " "	480 Pfg.
10 Mir. " "	500 Pfg.
10 Mir. Renforce-	480 Pfg.
10 Mir. " "	650 Pfg.

Bettuch-Biber

150 cm Bettuchbiber	Meter 95 Pfg.
150 cm Bettuchbiber	Meter 110 Pfg.
160 cm Bettuchbiber, prima,	Meter 130 Pfg.

Besonders billig!

Ca. 60 Dbd. Handtücher

gesäumt und gebändert,

1 Meter lang, $\frac{1}{2}$ Dbd. zum Ausfuchen 2⁷⁰

Küchentücher, 57/67	$\frac{1}{2}$ Dugend 180 Pfg.
Küchentücher, 57/67	$\frac{1}{2}$ Dugend 210 Pfg.
Küchentücher, 57/78	$\frac{1}{2}$ Dugend 240 Pfg.
Küchentücher, 60/80	$\frac{1}{2}$ Dugend 275 Pfg.

Abgepasste Handtücher

in allen Preislagen sehr billig.

Bettkattune

riesenauswahl Meter 65, 55, 48, 42, 35 u. 25 Pfg.

Dekorations-Satin

neue herrliche Muster Meter jezt 85 Pfg.

Servietten und Tischtücher.

Damasservietten	Stück 15 Pfg.
Damasservietten $\frac{1}{2}$ Dugend	220 Pfg.
Reinleinen Servietten	billigst.
Tischtücher in all. Größen v. 25 M. bis 95 Pfg.	
Ein Posten Künstlerdecken zum Ausfuchen Stück	335 Pfg.
Birka 700 Stück Kissenbezüge	
glatt ausgebozt und mit Einsatz, nur gebiegene Qualitäten.	
55, 75, 95 Pfg., 1.25, 1.80 bis 5— M.	
Blumencar und Bettbezüge	
2.75, 3.50 4.50, 5.50 M.	
Pique-Coupon, 2 Meter weiß	95 Pfg.
Pique-Coupon, 2 Meter bunt	95 Pfg.
Hemdenflanel-Reife	Meter 45 Pfg.

Ca. 200 Stück Damen-Wäsche

habe ich für den Januar-Verkauf enorm billig ausgelegt.

Ca. 200 Stück Collections

und im Fenster angestaubte Teile verkaufe ich um damit zu räumen,

zu enorm billigen Preisen.

Ein Posten Anstands-Röcke

zu 95 $\frac{1}{2}$ und 1.50 M.

Gladbacher Fabrik-Depot.

Coblenz, Löhrrstraße 40. S. Pollack Coblenz, Löhrrstraße 40.